

הנהלת מנהל

aus Israels PRESSE

DIE GEPLANTE STEUERREFORM

Weitens die meisten Zeitungen befassen sich mit dem von der Kommission Ben Schachar vorgelegten Vorschlag zur Reform der Einkommensteuer. Die Reformvorschläge werden durchwegs begrüßt und es wird die Hoffnung ausgedrückt, dass die Reform bald verwirklicht werde.

Darum erinnert an die großen Hoffnungen, die jeder Israeli in diese Steuerreform setzt. Dies als Folge der außerordentlichen Leistungen, die jeder Staatsbürger bringen muss und auf Grund der mathematischen Akrobatenakte, die jeder unternimmt, um auf ein einigermaßen ansprechendes Einkommensniveau zu gelangen.

Die Zeitung verweist ferner auf die Wichtigkeit der Einkommensteuer im Gesamtbild der schwierigen derzeitigen Wirtschaftslage. Es gilt auch, die neuen Massnahmen schnell, aber gleichzeitig mit Vorbedacht und vorsichtig einzuführen. Die Folge darf aber keineswegs eine neue Inflationswelle auf Grund einer Verminderung der Staatseinnahmen sein.

Al Hanischmar begrüßt die Reform als einen lebenswichtigen frischen Luftzug. Es gilt eigentlich nur etwas zu befürchten: dass die Reform sich schließlich nur auf einzelne Einkommensgruppen beschränkt. Die Zeitung appelliert in diesem Zusammenhang an die Histadrut, alles zu unternehmen, damit sich dies nicht ereignet.

Mazofe warnt vor verschiedenen Berufs- und anderen Interessengruppen, die ohne Zweifel versuchen werden, Hindernisse auf den Weg zur Verwirklichung der gesamten Reform zu legen. Diejenigen, die die Vorschläge um zu realisieren haben müssen bereit sein, sich mit aller Macht gegen alle möglichen Torpedierungsversuche der Reform zu wehren.

Die Befürchtungen der Zeitung richten sich auf die rund 1.5 Milliarden IL, die weniger als Einkommensteuer eingehe, der Markt überschweben und so möglicherweise eine neue Inflationsphase einleiten werden. Die Regierung muss dagegen wirken, indem sie zum Beispiel ihre eigenen Ausgaben kürzt.

Haaretz unterstreicht, dass die Möglichkeiten zu einer baldigen und vollständigen Verwirklichung der Reformvorschläge in erster Linie abhängen von der Zielsetzung der Diskussion und vom Weg, der eingeschlagen wird, um die einzelnen Vorschläge zu verwirklichen. Je kürzer die Zeit bis zur Einführung des neuen Steuersystems ist, desto größer sind die Chancen, dass dieses ganz und ohne Verfälschungen verwirklicht wird.

Die Zeitung gratuliert in diesem Zusammenhang dem Finanzminister, dass er den Mut gefunden hat, ein genaues Datum, den 1. Juni, dieses Jahres als Einführungsdatum zu nennen. Dies obwohl er um die außerordentlichen Schwierigkeiten weiß, die bei der Einführung eines so komplexen Systems in so kurzer Zeit sich ohne Zweifel einstellen werden.

Geradezu enthusiastisch begrüßt die Jerusalem Post den Bericht der Kommission Ben Schachar. Die Zeitung zweifelt nicht daran, dass der Bericht unter dem Druck diverser Interessengruppen gerät, denn die unzähligen Privilegien lassen sich nicht so einfach abschaffen. Das Gegengewicht zu diesen Interessengruppen bildet die weite Öffentlichkeit, die so lange auf diese Reform gewartet hat und die in ihr ein außerordentliches Versprechen sieht, die verfallene Struktur zu überwinden.

Dorfbewohner im Bezirk Nablus fordern Wahlen

In jüngster Zeit wandten sich die Einwohner mehrerer Dörfer im Bezirk Nablus an die Militärverwaltung, mit dem Ersuchen, in ihren Dörfern Wahlen durchzuführen. Bisher hat das Militärgouvernement die Durchführung der Wahlen in fünf dieser Dörfer bestätigt und zwar im Monat Mai.

Im letzten Jahr gab es zahlreiche solche Ersuchen von Seiten d. Dorfbewohner im Gebiet des Westufers. Die Antragsteller sind meistens Jugendliche, welche verlangen, dass in ihren Heimatdörfern demokratische Wahlen für die Ortsverwaltungen durchgeführt werden. Bisher werden in jenen Dörfern die Verwaltungsangelegenheiten von Michtaren und von ernannten Kommissionen geführt, wie dies zur Zeit der jordanischen Herrschaft üblich war. Die Wahlen zu den Municipalbehörden wurden in letzter Zeit besonders populär, nachdem solche Wahlen im Monat Februar in zwei Dörfern des Schomron durchgeführt worden sind und in einem Dorf des Bezirks Hebron. Die Jugendlichen Dorfbewohner versprechen sich von demokratisch gewählten Ortsverwaltungen eine energische Tätigkeit für den Fortschritt und die Entwicklung ihrer Dörfer.

Tel Aviver Polizeikommandant neberreicht Kochava Levy Blumenstrauß

Der Kommandant der Tel Aviver Polizei, Nizav David Ofer, besuchte gestern Kochava Levy in ihrer Wohnung und überreichte ihr einen großen Blumenstrauß. Nizav Ofer, welcher von verschiedenen hohen Offizieren seines Stabes begleitet wurde, drückte Kochava Levy im Namen der Polizei und in seinem eigenen Namen Dank und Anerkennung aus, für ihre Vermittlung in der Nacht des Terroranschlags auf das Hotel Savoy in Tel-Aviv.

Israel an vierter Stelle in der Erzeugung künstlichen Regens

Die in Israel künstlich erzeugte Regenmenge beläuft sich auf 70 Millionen cbm im Jahr. Fachleute hoffen, in den nächsten Jahren einen „Regenstrom“ von ca. 200 Millionen cbm jährlich zu erreichen. Damit würden die künstlichen Regenfälle ein Sechstel des Wasserpotentials Israels ergeben.

Es gelang den israelischen Wissenschaftlern die Gesamtmenge Israels im Winter so um 15% - 18% zu steigern. Diese und andere Details wurden bekannt, als die Gesellschaft „Mekorot“ der meteorologischen Anstalt von Bet Dagon einen diesbezüglichen Bericht erstattete.

Israel investiert jährlich gegen 2.7 Millionen IL in die Erzeugung künstlichen Regens und dies erweist sich als die billigste Methode zur Gewinnung von Wasser. Die Ergebnisse dieser Investition sind, dass Israel im Weltmasstab an vierter Stelle steht, was die Erzeugung künstlichen Regens betrifft. Wir kommen dabei nach der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und Australien.

Das Material zur Erzeugung des künstlichen Regens besteht aus Silberjodid, welches von Flugzeugen aus „gesaat“ wird. Künftig soll diese Methode vor allem dazu benutzt werden, um den Wasserspiegel des Kinneret-Sees wieder auf seinen Normalstand zu bringen.

Musik RUNDSCHAU

Kammerorchester unter Luciano Berio mit Cathy Berberian

Luciano Berio ist ein berühmter Avantgardist in der Musik, das heisst aber auch, dass er sich mit traditionellen nicht befasst. Er war der Dirigent des vierten Konzerts des Kammerorchesters, aber brachte von seinen Werken nichts Avantgardistisches. Eins war aus dem Jahre 1925: „Punkte in der Linie“ für Klavier und 22 Instrumente, mit dem vorzüglichen Boris Bernotas als Solisten. Berio beschreibt selbst, dass er bei dieser Komposition zuerst den Klavierpart, vollständig komponierte und dann das Orchester dazu schrieb. Das Klavier spielt in ununterbrochener Bewegung eine melodische periodische Linie. In gewissen Punkten dieser Linie gesellen sich zum Klavier jeweils andere Instrumente und verleihen ihr verschiedenen harmonischen Charakter, wobei sich interessante, wechselnde Klangfarben ergeben.

Willy Haparnas vor. Die Bearbeitung des Orchesterparts stammte von Berio.

Der zweite Teil des Programms stand ganz im Zeichen der grossen Gesangsstimme von Cathy Berberian, der Meisterin der Interpretation in allen Stilen, ja für die, vor allem wegen ihres Sprechgangs und der Flexibilität der Stimme und der Virtuosität grosse Komponisten Werke geschrieben haben, und die durch sie auch Inspiration für andere Schöpfungen gewonnen haben. Der Vortrag der kleinen Liedzyklen von Strawinsky „Pribaoutki“ und „Katzengliedern“, sowie drei Lieder (und eins als Zögare) von Kurt Weill bot einen Höhepunkt.

Yehuda Cohen

KARLA

Die besten Glückwünsche
50. GEBURTSTAG
30. HOCHZEITSTAG
25 JAHRE ISRAEL
bis 120!

ROBERT

BURGTHEATER

Nachdem die Israel-Tournee des Burgtheaters abgesagt wurde, werden alle Besitzer von Karten zu den Aufführungen „Liebel“ gebeten

— SO BALD WIE MOGLICH —

Ihr Geld für die Karten zurückzubekommen

Impresario: KALMAN GINZBURG

PREMIERE

NACH DEM GROSSEN ERFOLG IN EUROPA!

FREDI DURRA

in seinem neuen KABARETT-PROGRAMM

ALLES NUR THEATER...

HUMOR • MUSIK • ZEITKRITIK

Musikalische Begleitung: KURT MASS

Donnerstag, 27.3. SCHAWWE ZION. 8.30 abds. Kassen: Kassier: Scherette Kaid. Nabaria	Samstag, 29.3. BAROKT HAGELAWIN 8.30 abds. Karten: Sekretariat Rampastufen: Apollotheater Rampastufen: Leden Ungar	Mittwoch, 24. NATANIA. Odal Schem. 8.30 abds. Karten: Signal
Samstag, 24. TEL-AVIV. ZOA. 8.15 und 8.45 Uhr Karten: Union und Kana	Freitag, 11.4. KIBLAT BALAH 8.30 abds. Karten: Sekretariat	Samstag, 12.4. HAIFA - Berg. zu 2 Vorst.: 8.30 und 8.00. Karten: Nova-Agentur

NOVA-BERGER

Unser dritter und letzter Bruder ist nicht mehr.

Unser lieber

JULIUS

ist uns nach kurzer, schwerer Krankheit Anfang März 1975 entrissen worden.

Die trauernden Schwestern
Tel-Aviv MIZZI und DASSA

Vom schweren Leiden erlöst ist unser lieber

ARNOLD (AWRAHAM) PLONSKY 77

Er hat seinen Körper dem Fortschritt der Wissenschaft vermacht.

Die trauernde Familie:

MARGOT PLONSKY

AHARON PEER und Familie

und Angehörige im In- und Ausland

Kiryat Motzkin, 12. März 1975

Tiefbetriibt geben wir die traurige Nachricht vom Ableben unserer lieben

RIVA TUCHMANN geb. Koch

die nach schwerem Leiden Dienstag, den 12.3.75 ihre edle Seele ausgehaucht hat.

Das Leichenbegängnis fand am selben Tag auf dem Friedhof in Haifa statt.

Die trauernde Familie:

Gatte: MUZHU TUCHMANN

Schwester: PUPE STETNER

Bruder: JEROSCHUA KOCH

Schwager: Hofrat Dr. TUCHMANN

und Familie, Wien

Schwager: MEIR BEN-DOF (TUCHMANN)

und Familie, Kiryat Chaim

Schwägerin: DORI GRALNIK (TUCHMANN)

und Familie, Natania

LANDESPANORA

Der Vorsitzende der Zionistischen Exekutive Pinchas Sapir besuchte Kfar Chabad und besichtigte die Institutionen des Ortes. Er versprach, eine Spende in Höhe von einer Million Dollar zur Entwicklung der Erziehungseinrichtungen von Kfar Chabad zu beschaffen.

Die Histadrut-Räte von Dimona, Arad und Jericham protestieren dagegen, dass die Histadrut - gemäss einem Beschluss der Exekutive - den Rabatt von 25% bei der Zahlung der Histadrutbeiträge in den genannten Orten aufheben will. In einem Telegramm an den Generalsekretär der Histadrut Meschel fordern die örtlichen Histadrut-Räte weitere Gewährung der Rabatte.

Der Histadrut-Rat von Arad forderte den Wohnbauminister

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Freitag, 14.

Gegen Geldverschwendung beim Militär

"Intensivster Militärdienst"
 lautet eine Forderung, die vor
 etwa einem Jahr in dieser Zei-
 tung erhoben wurde. Die ganze
 Angelegenheit findet nun ein
 Nachspiel vor einem Militärge-
 richt.

Zu Beginn des vergangenen
 Jahres wurde eine Rekruten-
 einheit zum Militärdienst am Si-
 nail einberufen. Es herrschte da-
 mals noch keine Ruhe am
 Suezkanal, die "Dritte Armee"
 Ägyptens war noch auf dem
 Ostufer des Kanals eingekessel-
 t. Die israelischen Truppen auf
 dem Ufer der Kanalschleife wur-
 den oft genug beschossen. Die
 Situation änderte sich schon

nach wenigen Wochen, als sich eine Entlohnung der Streikfrist anbahnte. Schließlich herrschte Ruhe im Sinal.

Aber die einbreitrufts Reservistenheit konnte noch nicht heimkurren, obwohl die Dauer der Einberufung nicht von vornherein festgelegt war und irgendeine vordringliche Dienstnotwendigkeit nicht mehr vorlag. Statt dessen erhielten die Reservisten fortgesetzt Kurzausland, wofür selbstverständlich kostenlose Anwesenheitsförderung und auch Einkommen zur Verfügung gestellt wurden. Der Dienst jener, die nicht auf Ur-

Vom DAWACE

last geschickt wurden. beschränkte sich schließlich auf ganze zwei Stunden "in der Nacht, auf die aber schließlich ganz verzichtet wurde, weil es regnete. So kamen die Reservisten auf mancherlei Ideen, die Zeit zu nutzen. Manche lasen Bücher, und andere studierten die Zeitschriften, einige schrieben sich gründlich aus und andere begannen zu "organisieren". Zusammen fanden wir keine Geschosshülsen, für die damals die Altweihnachtsründer rund 60 IL bezahlten. Interesse, dann

Einer der Reservisten suchte seinen dienstvorgesezten Offizier zu gewinnen, gegen diese Diebstähle einzuschreiten. Er wusste damals noch nicht, dass dieser Offizier als Gegenleistung für sein Stillschweigen schon längere eine Fahrgenossenschaft hatte. Als sich der Reservist an einen höheren Offizier wandte, erhielt er zunächst einen Einberufungsbefehl zu einer an-

ging weiter und endete mit dem Kompromiss der Überweisung des Klageführers in eine andere Einheit. Es dauerte Monate, bis diese Anweisung von höchster Stelle ausgeführt wurde. Schließlich mit einem kleinen Schönheitsfehler: Im Personalakt des Reservisten fehlten die Bescheinigungen über einen erfolgreich absolvierten Facultus und über eine Dienstgradbeförderung.

Daraufhin gelangte die ganze Angelegenheit an den Militär-Ankläger, der zunächst mit der Nachprüfung der Dietsätze begann.

Die Knesset spielt vor leeren Baenken

Bei der letzten Televisionsübertragung sahen wir das beschämende Bild der leeren Bänke in der Knesset. Es zeugt von der Interessenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit den Wählern und dem Volke gegenüber — wenn diese sogenannten Volksvertreter in diesen NOT — und KRISENZEITEN ihre Pflicht vernachlässigen. Anscheinend halten die Herren Abgeordneten ihre Diätzeiten ein, nachdem sie ihre Dilettanten der bescheidenen Höhe von über IL.5000.— (fünfundzehn IL) monatlich abholen.

Das Beispiel des Antizionisten Uri Avnery

Das Phänomen ist nicht neu, doch es bleibt immer befremdend: jüdischer Selbsthass. Eine Facette der so charakteristischen jüdischen Hypothetik, aus der ein Jesus entsprungen konnte mit seiner Ethik der Feindesliebe. Im Dunst dieser Hypothetik eignen sich Juden, jüdische Intellektuelle nicht selten die Redeweise und die Argumente ihrer Totfeinde an, die über die antijüdischem Lager kommende Hinfeststellung nur vergnügt frohlocken können.

ZWEI GLEICHWERTIGE NATIONALISMEN

Uri Avnery formuliert als erste Grundidee eine quasi mathematische Gleichung zwischen dem arabischen und dem jüdischen Nationalismus, womit er anscheinend sagen will, die zwei Nationalismen seien gleichwertig und es wäre nicht einzuwenden, warum der jüdische mehr Sympathien in der Weltöffentlichkeit verdiente als der arabische. Der Vergleich zwischen diesen zwei Nationalismen hinkt aber

Freie

schaft" empfinden mussten wie, zum Beispiel, die vom Orientalisten Paul de Lagarde gebrauchte Bezeichnung der Juden als "Trichinen und Bacillen", als "Ungeziefer, das man zutreten muss".

Wie stand es zur selben Zeit um die Araber? Gab es Poetinnen gegen sie? Warum er

ribüne

gebracht worden" (S.125).
 Ganz naïv berichtet der von
 Mitleid mit den Arabern erfüllte
 "Antizionist" (wie er sich selbst
 nennt) Uri Avery: "Die Araber
 lebten in ihrem eigenen Land,
 bestellten ihr eigenes Feld, wenn
 sie auch von den Gouverneuren
 und Soldaten eines degenerierten
 Kolonialimperialismus unterjocht
 waren." Der Leser vermisst hier

E.J. Byng, in „Die Welt der Araber“. 1953, schreibt: „Wer sind eigentlich die Araber? Wenn die Abendländer von ihnen sprechen, meinen sie gewöhnlich die Gesamtheit der Volksgruppen, deren Muttersprache Arabisch ist. Genau genommen ist nur der Beduine

In der Bundesrepublik ist es
„Der Spiegel“, der sich ver-
pflichtet fühlt, periodisch seine
Lesern von Juden stammende
antijüdische Plädoyers darzu-
reichen. Natürlich, grob anti-
jüdisch darf es nicht sein: da-
für sieht heute besserer Journa-
listismus (noch) nicht erlaubt
sein. Die atmosphärisch zugelesene
Packung trägt die Marke: anti-
zionistisch.

Denn, wie und wann entstand der jüdische Nationalismus, genannt Zionismus? Der Autor berichtet von den antisemitischen Ausschreitungen, die Herz während der Dreyfus-Affäre in Frankreich miterlebt hatte, berichtet davon, dass die Juden eine eigene, Missacht wert

wann sie Aweary nicht **Ge**
se Beschimpfungen und Belidi
gungen, die die Araber über
sich ergehen lassen mussten
wurde gegen sie die Kennzeich
nung als Ungeziefer, das man
zertröten muss, verwendet? Fan
den irgenwo Massenliquidierung
gen von Arabern statt?

In Heinrich L. Kastens „Klein
Geschichte des Orients“, 195
(einem antientsemischen Geis
geschriebenen Buch), kann ma

welches eigentlich zu Beginn der Bewegung der zionistischen Bewegung, der Araber „eigenes Land“ war. Wenn Avnery damit Palästina meint, so muss der Leser die Anführung darüber vermissen, welchen Rechtstitel die Araber für sich als „Eigentümer“ dieses Landes reklamieren könnten, das sie im siebten nachchristlichen Jahrhundert gekommen sind und zwar durch eine Eroberung.

von einer „arabischen Bewegung“ im streng politischen Sinne, sondern von der Arabischen Liga sprechen, nehmen wir Bezug auf die politische Konstruktionen, die noch keine 40, beziehungsweise weniger als zehn Jahre alt sind und ebenso wenig auf ethnisches Gleichartige der Araber beruhen wie die „spanisch-amerikanische“ Bewegung auf der ethnischen Identität der Iberoamerikaner.

Uri Avnery heisst einerseits ein Mitglied der Genfreundschaft des „Spiegel“ geniesenden jüdischen Antisemitismus. Was er dort einmal unter der Überschrift „Möge den Arabern leben“ geschrieben hat, ist das, was nicht viel anders auch von nichtjüdischen Antizionisten hier und anderswo gesagt und geschrieben wurde. Seine Auseinandersetzung mit Uri Avnery ist deshalb durchaus nicht verspätet, beide

blutigen Pogromen angesetzt, daß, wenn die Osteuropäer, mit seiner Diskriminierung, mit der „Vorzeichen noch größerer zukünftiger Katastrophen“ entfallen wollten. Er hätte hinzufügen können, daß, noch viel schmerzlicher und kränker als die physischen und rechtlichen Verfolgungen, jüdischen Menschen die zutiefst verletzte und Beleidigung seitens Vertretenen europäischer „Wissen-

gendes lesen: „In der ottomanischen Armee“ Gegen die Seite 10. Seite mit Türken, Korden und Menschen anderer Rassen auch arabische Soldaten mit Offiziere, arabische Beamten arbeiteten in der türkischen Verwaltung; nichts hinderte die Araber die höchste Staatsstellungen zu erreichen. Aber, für Denkschrift war durch den europäischen Nationalismus in neue Richtungen

senbeschaffenheit wie die, die nachher die Türken dort hin gebracht hatte und die deshalb Palästina mit nicht größerem Recht als die Araber "für ein eigenes Land" nennen dürften. Auch darüber fehlt die Aufklärung, worin sich eigentlich das "kolonialimperialistische Unterjochung" ausdrückt. Etwa blutigen Pogromen? in B

George E. Kirk, „Kurze Geschichte des Nahen Ostens“ (ohne Jahreszahl), schreibt: „Am Anfang des 20. Jahrhunderts war insgesamt gesehen die arabische nationalistische Bewegung noch auf eine sehr kleine Gruppe von Offizieren und Intellektuellen beschränkt und hatte noch keine Berührung mit der

(Fortsetzung auf S. 4)

INDUSTRIAL DEVELOPMENT BANK OF ISRAEL LTD.

Auszug der Geschäftslage per 31. Dezember 1974

(in Mill L.L.)

	31. Dezember	
	1974	1973
AKTIVA		
Langfristige Anleihen	2.119,8	1.858,5
Investitionen	61,0	54,1
Depositen beim Israel-Finanzministerium	110,6	97,4
Zu erwartende Kursdifferenzen auf Grund der Wertbindungs-Versicherung	572,7	118,0
Zu erwartende Einnahmen, vorausgezählte Zinsen und andere Konten	75,0	30,0
Bestand und kurzfristige Deposition beim Israel-Finanzministerium	16,6	15,0
Kundenobligationen für Garantien und Dokumenten-Kredite	129,1	91,2
	3.984,8	2.264,2

	31. Dezember	
	1974	1973
PASSIVA		
Aktienkapital	374,0	375,0
Kapitalfonds	52,0	48,9
Ueberschüsse	73,0	56,8
	499,0	480,7
Darlehensdepositen	375,0	281,2
	874,0	761,9
Capital Notes	32,5	—
Langfristige Obligations- und Anleihescheine	1.640,2	1.094,4
Sonderdepositen für Anleihen	194,9	152,1
Kurzfristige Anleihen	33,7	13,0
Anderer Obligationen (inkl. Rücklage für Steuern)	180,4	171,6
Verpflichtungen auf Konto von Kunden für Garantien u. Dokumentenkredite	129,1	91,2
	3.984,8	2.264,2

Bericht ueber Verteilung von Gewinnen und Ueberschuessen per 31. Dezember 1974

	31. Dezember	
	1974	1973
	IL	IL
GEWINNE ZUR VERTEILUNG		
Saldo bei Jahresbeginn	805,184	746,858
Reingewinn pro Jahr	<u>41,383,255</u>	<u>36,319,064</u>
	<u>42,188,439</u>	<u>37,065,922</u>
 ZWECKBESTIMMUNG DER GEWINNE		
Dividende bei Abschreibung der Einkommensteuer	23,780,155	22,429,071
Uebertragungen		
an d. Fonds f. Kapitalamortisierung	1,431,667	1,431,667
an den Reservefonds	6,000,000	6,000,000
an den Sonderfonds	<u>10,000,000</u>	<u>6,400,000</u>
	<u>41,211,822</u>	<u>36,260,738</u>
 Zurückbleibendes Gewinnsaldo ohne Zweckbestimmung zu Jahresende	<u>976,617</u>	<u>805,184</u>
 RESERVEFONDS		
Saldo bei Jahresbeginn	35,000,000	29,000,000
Rücklage von den Gewinnen	<u>6,000,000</u>	<u>6,000,000</u>
Saldo bei Jahreschluss	<u>41,000,000</u>	<u>35,000,000</u>
 SONDERFONDS		
Saldo bei Jahresbeginn	21,000,000	14,600,000
Rücklage von den Gewinnen	<u>10,000,000</u>	<u>6,400,000</u>
Saldo bei Jahreschluss	<u>31,000,000</u>	<u>21,000,000</u>
 Gesamtbetrag der Ueberschüsse	<u>72,976,617</u>	<u>56,805,184</u>

12.1.1974

Freie Tribüne: Antizionist Avnery

(Schluss von S. 2)

breiten Massen." "Vom Westen lernen die Araber zusammen mit dem technischen und wirtschaftlichen Fortschritt, die Begriffe des Nationalismus und des Nationalstaates kennen" (Wolfgang Bretholz, Aufstand der Araber, 1966). Es ist historische Blindheit oder von Hass getriebener Blick, das Gleichheitszeichen zu setzen zwischen dem jüdischen Nationalismus, der elementarste Reaktion war auf noch nie dagewesene physische und seelische Erniedrigung, Not und Pein, und dem arabischen Nationalismus, der, wie es alle unvoreingenommenen Kenner des Nahost-Problems bezeugen, nichts anderes war als Ausdruck des „politischen Ehrgeizes der arabischen Oberschicht“ (G.E.Kirk, op.cit. S. 150), das übermütigen Streben reicher Feudalherren aus der

Ken, Serben, Kroaten, Litauer und viele andere verlangten nach nationaler Einheit und Unabhängigkeit, sie alle träumten von einem kleinen, homogenen Nationalstaat. „Also wäre Nationalismus, nach Uri Avnery, das Streben nach Einheit und homogener Nationalstaatlichkeit. Deshalb träumten auch die Tschechen nicht von Staaten der „tschechischen Nationen“ und die Polen von Staaten der „polnischen Nationen“.

Was ist das aber für eine Nation, die aus Nationen besteht, eine Nation, die es bis heute zu 24 Staaten gebracht hat, ein Kunststück, das in der Welt und in der Weltgeschichte bisher noch keine Nation vollbracht hat. Was ist das für eine Nation, welche aus Nationen besteht, die sich gegenseitig bekämpfen und bekriegen? Können irgend ein anderes gemeinsames Merkmal des arabischen Nationalismus aufgewiesen werden als der Wunsch, die Israelis ins Meer zu werfen, als der Antisemitismus, den die Führer der arabischen Nationen voll und ganz, nach Inhalt und Wortlaut von Hitler übernommen haben und nach sowjetischer Lesart Antisemitismus nennen? Ist dann arabischer Nationalismus im Grunde etwas anderes als ein neuer Name für den alten Antisemitismus? Und meint der Jude Avnery wirklich, dass er, indem er für den Antisemitismus eine Lanze bricht, d.h. sich ins eigene Gesicht spuckt, die Achtung jenseitigen anderen als die der

„arabischen Nationen“ und ihrer Freunde erwerben kann?

KEIN MYTHOS, DER KEINER IST

Bundesdeutsche antizionistische Publizisten werden nicht müde, zu wiederholen, es sei ein Mythos, wenn Zionisten behaupten, Palästina sei zu Beginn der zionistischen Bewegung ein fast menschenleeres Land gewesen. Avnery haut in dieselbe Kerbe, wenn er apodiktisch erklärt: „Zu Beginn dieses Jahrhunderts lebte ungefähr eine halbe Million Araber in Palästina“, also sei Palästina durchaus kein menschenleeres Land gewesen. Uri Avnery muss sich fragen lassen: woher diese Ziffer? Es wäre doch elementare Pflicht eines redlichen Handhabers der Feder, die Quelle seiner Information zu nennen. Befragen wir Augenzeugen und Zeitgenossen der Jahrhundertwende, so sind die häufigsten Vorkommen in ihren Berichten über Palästina, „Menschenleere“, „menschenleer“, „Verlassenheit“, „Wüste“, „Odnos“, Palästina, als die jüdische Besiedlung dort begann (1882), war ein türkisches Herrschaftsgebiet, in welchem Araber sich nicht im geringsten als nationale Sondereinheit artikulierten. Die türkische Verwaltung hat dort nie eine Volkszählung durchgeführt. Forschungsreisende betonen einmütig, dass man auf höchst unzuverlässige Schätzungen der Bevölkerungszahlen angewiesen ist. Was die Orientalisten Palästina nannten, war damals, laut

übereinstimmender Schilderungen, ein Gebiet, bestehend aus Sand, Sümpfen und Felsen. Handel und Industrie lagen brach, ebenso auch die Landwirtschaft. Wie konnten in einer Wüste eine halbe Million sesshafter Araber leben? Wovon lebten sie denn? Vom Behalten des Wüstensandes, auf dem später jüdische Siedler, wie z.B. Tel-Aviv oder Cholon (=Stadt des Sandes) entstanden sind? Vom Bepflanzen der felsigen Gebirgsflänge oder der tobringenden Sümpfe? Christen und Juden Palästinas wurden vom Ausland her unterstützt, für die Araber gab es aber ja damals noch nicht die reichen Oel-Dollar-Scheine.

Die Menschenleere Palästina zu Beginn der jüdischen Besiedlung ist eine dokumentarisch bezeugte Tatsache; die halbe Million arabischer Einwohner, die ist ein Mythos, da diese Zahl bis jetzt noch keiner, weder direkt noch indirekt, bewiesen hat.

SIND NUR DIE JUDEN EINWANDERER IN PALÄSTINA?

Die jüdischen Siedler — schreibt Uri Avnery — haben „arabische Arbeitskräfte beschäftigt“. Da drängt sich die Frage auf: Was waren dies für Arbeitskräfte? Hatten sie ihren eigenen Betrieb, ihr eigenes Feld? Warum suchten sie jüdische Arbeitsplätze an? Warum beschäftigten sie nicht, umgekehrt, in ihren Betrieben oder auf ihren Feldern jüdische Arbeitskräfte? Liegt da nicht die Vermutung

RECHT im ALLTAG Entscheidungen des Obersten Gerichts

HAUSHERR UND MIETER

FRAGE: Falls ein Gebäude für Förderung des Gemeinwohls enteignet wird, wie wird die dem unter Mieterschutz stehenden Mieter in dem enteigneten Gebäude gebührende Entschädigung berechnet?

ANTWORT: (1) Laut jenen Umständen, die am Tag an dem die Enteignungsverordnung bekanntgegeben wurde, bestanden

haben; (2) Falls die Enteignungsverordnung dem Mieter mit Verspätung bekanntgegeben wurde, gebührt dem entschädigungsberechtigten Mieter zusätzliche Wiedergutmachung, seines dadurch entstandenen Schadens, dass er wegen verspäteter Bekanntgabe seinen Entschädigungsanspruch mit Verspätung angemeldet hat, jedoch wird

auch der Gegenwert des Miets, der dem Mieter im Verlauf der Verpachtung gebührt hat, berücksichtigt. (Zb. Nr. 2/74 U. B. 2. 20 S. 557 ff.)

FRAGE: Der Hausbesitzer, der einen Mieterschutz bewilligt, hat die durch die Enteignung verursachte Wiedergutmachung zu leisten, wenn der Mieter dieses Angebot ablehnt mit der Begründung, dass die angebotene Wohnung

entweder sie geben zu, dass auch sie, genau wie die Juden, Neuzuwanderer sind, dann aber ist nicht einzusehen, warum sie auf das Land mehr Anspruch hätten als die Juden; oder aber sie bleiben bei ihrer Behauptung, seit Jahrhunderten Einwohner dieses Landes zu sein, — dann aber sind sie vollumfänglich verantwortlich für den Zustand der totalen Verwahrlosung, mit der erst die Juden aufgeräumt haben. Ist es aber zulässig, aus dem Umstand, dass nur ein Land zur völligen Verödung gebracht hat, ein Recht auf dieses Land abzuleiten? („Justice for my people“, S. 184).

Es wäre schön und erfreulich, wenn Uri Avnery oder einer seiner antizionistischen Gesinnungsgenossen auf die hier aufgeworfenen Fragen antworten würden.

Wolf Rosenstock (Düsseldorfer) Verfasser des Buches: „Philosophen — des Teufels Anwälte“.

den: entweder sie geben zu, dass auch sie, genau wie die Juden, Neuzuwanderer sind, dann aber ist nicht einzusehen, warum sie auf das Land mehr Anspruch hätten als die Juden; oder aber sie bleiben bei ihrer Behauptung, seit Jahrhunderten Einwohner dieses Landes zu sein, — dann aber sind sie vollumfänglich verantwortlich für den Zustand der totalen Verwahrlosung, mit der erst die Juden aufgeräumt haben. Ist es aber zulässig, aus dem Umstand, dass nur ein Land zur völligen Verödung gebracht hat, ein Recht auf dieses Land abzuleiten? („Justice for my people“, S. 184).

Zb. Nr. 388/73 U. B. 2. S. 383 ff.)



von den europäischen Professoren eingerichteten nationalzionistischen Lehre so manches „arabische“ Staatchen entpriesen zu lassen, mit der Würde und den einträglichen Posten eines Staatspräsidenten, eines Ministerpräsidenten oder schliesslich eines im Ausland residierenden Botschafters.

Wenn ein jüdischer Nationalismus dessen Wurzeln allerdings tief in die Geschichte und das Identitätsbewusstsein des jüdischen Volkes hinabreichen sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts politisch vernünftig zu artikulieren begonnen hat, mit dem Streben, ein Plätzchen auf der Erde ausfindig zu machen, wo Juden nicht mehr „eine hilflose Minorität“ wären, so ist dies, objektiv betrachtet, das natürliche Produkt der schwersten Sünde, des schwersten Verbrechens, mit dem die Völker der Welt durch Misshandlung der Juden ihr Gewissen belastet haben.

Wenn diese schuldbeladene Menschheit es für richtig findet, dass sich die Araber, in den einst von ihnen nach Mohammeds Befehl mit Feuer und Schwert eroberten Gebieten, heute an die 24 Staaten errichtet haben u. sich nun anschicken, die ganze Welt in Brand zu stecken, um einen 25-ten (oder gar 26-ten?) arabischen Staat hinzuzubekommen, so ist es empörend zuzusehen, wie dieselbe Welt den Juden das winzige Plätzchen Erde nicht gönnt, das sie im Schweiße ihres Angesichts aus einer Wüstenei hervorgezaubert haben und es somit ausschliesst, haben u. sich nun anschicken, das Gebiet einst nicht etwa als Zivilisierten, sondern als Krieger besetzt und es aus einem einst blühenden Land zu einem entvölkerten Wüstengebiet herabgewirtschaftet hatten.

„ARABISCHE NATIONEN“ Im höchsten Masse verblüffend ist, dass auch Uri Avnery von den „arabischen Nationen“ spricht. Was würde man wohl sagen, wenn von den „deutschen Nationen“, von den „polnischen Nationen“, von den „französischen Nationen“ und ihren Nationalismus die Rede wäre? Wer so spricht und dies ist heute die allgemeine übliche Sprechweise, gibt zu, dass die Araber keine Nationen, sondern eine Vielzahl verschiedener Nationen sind. Was soll dann „arabischer Nationalismus“ bedeuten? — Was versteht eigentlich Uri Avnery unter Nationalismus? „Überall in Osteuropa“ — schreibt er — „waren zu jener Zeit /Ende des 19. Jahrhunderts/ neue nationale Bewegungen hervorgerufen: Polen, Tschechen, Slowa-

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
UNTERNEHMEN ROSEBUD
© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

14.

„Mein Name ist Helene Nikolaos. Meine Kameradinnen Sabine Fargeau, Joyce Donavan, Gertrud Fryer, Mary-Jane Cubitt und ich sind Gefangene der Palästinensischen Befreiungsbewegung. Wir wissen nicht, wohin wir gebracht werden, aber man hat uns versichert, dass keine Polizei und kein Geheimdienst den Ort unserer Haft entdecken können. Eine von uns wird gegen die Erfüllung einer Forderung freigelassen werden. Die erste Forderung ist harmlos, aber sie bedeutet die Freiheit für eine meiner Kameradinnen. Die Palästinensische Befreiungsbewegung verlangt nur die Ausstrahlung des Films über alle Fernsehsender der westlichen Welt, und zwar zum Zeitpunkt der grössten Einschaltquote: Zwanzig Uhr. Auf diese Ausstrahlung dürfen die üblichen Kommentare folgen, die in der alleinigen Verantwortung der Nachrichtenredaktion des jeweiligen Senders liegen. Länge, Stil und Inhalt solcher Erklärungen, Kommentare und Stellungnahmen bleiben ohne Einfluss auf die vorgeschlagene Regelung. Die Freilassung einer meiner Kameradinnen hängt einzig und allein von der Ausstrahlung dieses ungekürzten Films ab.“

Die Palästinensische Befreiungsbewegung hat mich angewiesen, dieses Kürzungsverbot nachdrücklich zu betonen, denn wir sind, wie Sie es anschliessend bemerken werden, nackt gefilmt worden. Dieser unbedeutende Verstoß gegen die üblichen Anstandsregeln stellt in ihren Augen den besten Anreiz für die Erfüllung der späteren Forderungen dar. Ausserdem erhält die Palästinensische Befreiungsbewegung so die Möglichkeit, durch die völlig unangestastete Freilassung ihrer ersten Geisel zu beweisen, dass sie zu ihrem Wort steht. Sollte die Bewegung dagegen auf eine Weigerung stossen, so sähe sie sich zu dem Beweis gezwungen, dass sie zu allem bereit ist: Eine von uns würde als Leichnam aufgefunden werden.

Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen, in welcher Angst wir schweben. Helfen Sie uns. Sie vertreten die stärkste Grossmacht der Welt: die öffentliche Meinung. An Sie, die öffentliche Meinung, die wirklich alles vermag, wenden wir uns mit diesem Hilferuf.

Wenn die Sache gut abläuft, wird das freigelassene Mädchen einen weiteren Tonfilm mit den Anweisungen für das zweite Angebot bei sich tragen. Aber schon jetzt steht fest, dass jede weitere Freilassung mit einer unabänderlichen Bedingung verknüpft ist: dass jeder weitere Film ungekürzt ausgestrahlt wird. Bis bald. Ich gebe Ihnen jetzt Gelegenheit, die ersten Minuten nach dem Angriff auf unser Schiff

auf hoher See mitzuerleben.“

Die Rosebud fuhr neunzehn Stunden. Hacam hatte in Sicht von Capraja den Kurs geändert und seine Berechnungen nach den Inseln Elba und Monte Cristo ausgerichtet.

Die Jacht lief nach Süden in Richtung Sizilien, liess aber die Strasse von Messina liegen und umfuhr die grosse Insel um Marsala herum. Das Glück blieb ihnen treu: Im Morgengrauen des anderen Tages wartete der Baglietto auf ruhiger See am vereinbarten Treffpunkt.

Die Mädchen bekamen dicke Kapuzen übergestulpt. Kikban, Cheikh und Kateb packten sie und schafften sie von der Rosebud auf das Schiff von Adrien Tardets. Sie wurden in der vorderen Kajüte eingeschlossen, in der fünf Betten vorbereitet waren. Die Bullaugen waren abgedunkelt, so dass sie nichts von der Aussenwelt sehen konnten.

Hacam blieb allein an Bord der Rosebud. Sorgfältig überprüfte er seinen Standort, bevor er die Selbststeueranlage einstellte. Einen Augenblick lang liefen die beiden Schiffe Bordwand an Bordwand nebeneinander her, bis Hacam ohne Mühe auf das Deck des Baglietto hinübersprang. Die italienische Jacht hatte ihre Motoren auf volle Kraft voraus bringen müssen, um mit der Rosebud Schritt zu halten. Jetzt nahm sie Fahrt weg, lief noch eine Weile geradeaus, um nicht in der Heckwelle der grossen Jacht manövrieren zu müssen, und drehte dann um neunzig Grad Backbord.

Achtundvierzig Stunden lief der Baglietto mit halber Kraft in weitem Bogen westlich an Sardinien vorbei und nördlich um Korsika herum. In der dritten Nacht wurde den Mädchen um zwei Uhr noch einmal mit den Kapuzen die Sicht genommen. Am Ostufer von Korsika wurden sie an Land gebracht, unter der Plane eines Pritschenwagens zur Domäne von Adrien Tardets gefahren und im Keller eingeschlossen.

NEUNTES KAPITEL

Obwohl ihm die Anstrengung zu schmerzen begann, wurde Nahoum Zabra nicht langsamer. Er war schweissüberströmt und ruderte mit äusserster Kraft. Er war vom Strand mit dem Fischernetz am Boot losgerudert und würde hundert Meter weiter nach einem weiten Halbkreis wieder zum Ufer kommen. Sechs Fischer standen im Sand und sahen mit tiefer Befriedigung diesem Original zu, das einem von ihnen die schwere Arbeit abgenommen hatte.

Dreimal die Woche kam Zabra im Morgengrauen zu ihnen hinaus und half ihnen bei ihrem harten Handwerk. Er fand, das sei noch die vernünftigste Art, Ausgleichsport zu betreiben. An diesem schon am frühen Morgen flimmernd heissen Tage hatte er sicher zwei Pfund faulen Schweiß heruntergearbeitet in einer halben Stunde würde er unter der Dusche stehen und sich in seinem Büro am römischen Amphitheater niederlassen.

Nahoum Zabra war Chefkonservator der Ausgrabungsstätten von Caesarea, die unter Archäologen als die reichste Fundstätte von Israel gelten. Fünf Kilometer weiter befand sich der kleine Fischerhafen Sedot-Yam, wo der endlose grüne Sandstrand beginnt. An diesem Strand kämpfte der Herr Konservator gegen seinen Bauchansatz.

Während die Fischer auf dem Sand ihre zuckende

Ausbeute sortierten, wurde Zabras Blick von weissen Punkt gefesselt, der von dem träge daliegenden Meer abstach. Eigentlich war an einem auf der See ja nichts Aussergewöhnliches, aber Fahrzeug fiel Zabra auf. Es lag nicht auf der Isterstraße von Griechenland oder Zypern nach 1. Es musste also ein Vergnügungsschiff sein. Es auch nicht von Tel Aviv, sonst wäre es näher 2. Kiste gefahren. Zabra kam zu dem Schluss, es entweder eine archaische Exkursion war eine Privatjacht, die zu den antiken Schätzen Caesarea wollte. Jetzt konnte schon kein 2. mehr sein: Das Fahrzeug lief auf die eindrucks im Jahr 1251 vom heiligen Ludwig errichtete fahrradstille zu, die auf dem Vorgebirge von sarea das Natuhafen verteidigt.

Auch die Fischer betrachteten jetzt den w Punkt, der rasch grösser wurde. Zabra beeilte Er hatte zehn Minuten zu gehen, um den schiefen Weg über den Strand zu erreichen, wo er sein rolet-Kabrio abgestellt hatte. Er wandte sich um, als er beim Wagen angekommen war um grosses Badehandtuch aus dem Kofferraum über Fahrersitz gebreitet hatte, damit das Polster vom scharfen Schweiß verfleckt wurde: Seine 1. Hose und sein Rayon-Hemd waren zum Auswisch verschwitzt. Er hielt Ausschau nach dem Schiff, sehr viel näher gekommen war. Der Kurs wirkte erstaunlich. Zabra kam zu dem Schluss es sich um eine optische Täuschung handeln 2. denn das Fahrzeug schien geradewegs auf die F am Strand zuzusteuern. Er beschloss, das unvernünftige Manöver der Jacht zu beobachten, deren s tige Linien jetzt eindeutig auszumachen waren war tatsächlich eine Jacht, ein unglaubliches 1. Fahrzeug. Nach weiteren zehn Minuten hatte de pitza seinen Kurs immer noch nicht geändert: houn entsappte sich dabei, dass er die Zähne a anderpresste und flüsterte: „Ja, was macher denn, Herrgott noch mal?“

Er löste seinen Blick vom Meer und schauts Strand hinunter. Das Verhalten der Fischer, die geregt gestikulierend aufeinander einredeten, tigte ihn in seiner Besorgnis. Zabra kannte die und verstand auch genug von Schiffen, um den gang der Jacht abschätzen zu können; in ein zwei Minuten musste sie auf Grund laufen. Si nur noch fünfminütiger Meter vom Strand u und lief weiterhin mit voller Fahrt. Er ramte Abhang hinunter und tief zum Wasser, wobei einem rührenden Reflex mit den Armen fuch Er war noch nicht ganz angelangt, als er wie ge stehen blieb. Der Schiffsrumpf war mit voller V auf eine Sandbank gelaufen. Sofort bildete sic gelblicher Fleck, der sich rasch ausbreitete und ebe immer intensivere Färbung annahm. Die bäumte sich auf, der Bug hob sich mehrere 1 hoch aus dem Wasser, das Heck wühlte sich i Grund, aber die Schubkraft war so stark, da zunächst aussah, als wolle sich das Schiff übe Sandbank hinüberarbeiten. Es tauchte vom tie bekam Schlagseite nach Steuerbord. Mit der v benen Kraft rutschte die gewaltige Masse noc ganzes Stück gegen den Widerstand des Sandes w

(Fortsetzung folgt)

12.3.75

MITTAG

Tagen des Obersten

HAUSHERR UND MEISTER

Donnerstag, 13. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

5

Mira Auerch BERICHTET:

Schmuel Tamir in der Sackgasse

Moshe Begin, ist von Tamir nicht begeistert, der ihm „einen Dolchstoß in den Rücken“ versetzt; MdK Abraham Jaffe und die Leute vom „Gesamt-Israhel“ distanzieren sich vollständig; und das Ausscheiden von MdK Eliezer Schostak sowie MdK Ehad Olmert aus dem „Freien Zentrum“ Tamir spricht für sich selbst.

• Schulamit Aloni: „Tamir war national und wird niemals ein Partner für mich sein.“
• Amnon Rubinstein: „Ich fühle keine Gespräche mit Tamir und werde es auch nicht tun.“
• Ariel Merinsky: „Ich bin so bereit, mit Tamir zu den Wahlen zu gehen — unter der Bedingung, dass in der Liste zwischen ihm und mir noch andere Namen stehen.“

Und so bleibt Tamir nichts anderes übrig, als mit seinem bisherigen Fraktionskollegen zu den Wahlen zu gehen, nämlich Akiba Nof...

Guter Titel, guter Name

Der Hauswart im Gästehaus der Bundesregierung, in dem Außenminister Jigal Allon während seines Deutschlandbesuches untergebracht war, ist durch die hebräischen Namen völlig durcheinandergeraten. Zuerst verwies er auf Außenminister Allon mit seinem Berater, dem Beauftragten für die Europäische Gemeinschaft Mosche Aloni, und danach kam noch eine Irrführung wegen des Namens des Leiters der Kanzlei des Außenministers, Chaim Bar-On.

„Wie heißt denn der Baron?“ wollte der Leiter des Gästehauses wissen.
„Bar-On“, war die Antwort.
„Ich weiß, dass er ein Baron ist“, erwiderte der Deutsche ungeduldig, „aber wie lautet sein Name?“

Zeit und Entfernung

Bei ihrer ersten Zusammenkunft im Jahre 1971 erzählte der Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion Leonid Breschnew dem damaligen amerikanischen Präsidenten Richard Nixon ein Volksmärchen.

Ein Bauer, der sich im Wald



US-Außenminister Dr. Henry Kissinger: Wie grosse Schritte...?

Wanderung sagte der Alte: „Das Dorf liegt in einer Entfernung von einer Gehstunde in umgekehrter Richtung.“ Der Bauer blieb wie angewurzelt stehen.

„Warum hast du mir das nicht gleich gesagt?“ beschwerte er sich.
„Zuerst“, so der Holzfäller, „musste ich sehen, wie gross deine Schritte sind.“

Ich weiß nicht, was Breschnew damit damals sagen wollte. Doch es scheint mir, als sollten wir während der Besuchsreise von Dr. Henry Kissinger an diese Anekdote denken.

Schlagfertig

Ausspruch des Sicherheitsministers SCHIMON PERES: „Der Unterschied zwischen einem Propheten und einem Propheten besteht darin, dass ein Prophet keine Daten nennen muss.“

Warten in Berlin

Bevor sich der Bürgermeister von Tel-Aviv Schlomo Lahat nach Berlin zu einem Besuch begab, erhielt er ein Telegramm des Bürgermeisters von Berlin



Bürgermeister SCHLOMO LAHAT: Verzicht auf ein Wiedersehen

Klaus Schütz: „Wie lautet die genaue Anschrift des Hauses in Berlin, in dem Sie in Ihrer Kindheit wohnten?“

Schütz wollte seinem Gast eine Überraschung bereiten. Doch das sollte nicht gelingen. Noch bevor Lahat das Haus besuchen konnte, das er vor 42 Jahren verlassen hatte, griffen Terroristen das Hotel Savoy an, und er kehrte sofort nach Tel-Aviv zurück. Der Bürgermeister von Berlin muss sich mit der Überraschung gedulden, bis friedlichere Zeiten anbrechen.

Gut gekleidet, schlecht als Schauspieler

Es ist nicht angenehm, das zu verraten, aber als der ehemalige

Kulturnotizen in Kürze

• Alle Karten für das Gastspiel des Royal Shakespeare Theatre, das ab Mitte April in Israel auftritt, sind bereits ausverkauft. Die britische Truppe wird im Laufe 14 Vorstellungen geben.

Der hervorragende Schauspieler der Truppe ist zweifellos der berühmte Sir Michael Redgrave. Angesichts der starken Nachfrage finden jetzt Verhandlungen über die Möglichkeit eines eventuellen Einschlebens zusätzlicher Vorstellungen statt. Ursprünglich war festgesetzt worden, dass alle 14 Vorstellungen in Jerusalem und Haifa stattfinden.

• Das neue Stück der „Habima“, das Kishon „O hn Julia“ heißt, ist die Geschichte eines jüdischen Tachanuners in New York, der den Papst entführt, um auf diese Weise wenigstens kurzfristig den Weltfrieden zu erzwingen. Das Stück ist in vielen europäischen Städten über die Bühne gegangen. Wie die ISRAEL NACHRICHTEN schon berichtet haben, werden die Juden z.B. in Wien über die Darstellung nicht übermäßig begeistert, da sie antisemitische Reaktionen befürchten, obwohl der jüdische Held als sehr sympathisch erscheint. In Israel, wo solche Erwägungen wegfallen, wird das Stück auf seine Werte an sich geprüft werden.

• „O hn Julia“ wurde hier 292mal gezeigt. Die Hauptdarsteller Arik Lavi und Schoshana Shani sollen nach einem kurzen Urlaub an der deutschen Elbstadter des Stückes in Hamburg teilnehmen. Auch dort, wie in der „Habima“ und in Zürich, wird Kishon selbst Regie führen.

• Der Regisseur Hans Emmerling wurde für seine Filmographie des jüdischen Schriftstellers Moses Sperl mit dem Adolf-Grimme-Preis des deutschen Volkshochschulverbandes ausgezeichnet. Der Film ist für die Fernsehreihe „Lebensgeschichte als Zeitgeschichte“ vom Österreichischen Fernsehen in Wien, Jugoslawien und Paris gedreht worden.

• Die tunesische Zensur hat die Aufführung des amerikanischen Films „The Kowloon“, der auch in Israel gezeigt wurde, mit der Begründung verboten, dass darin „ungerechtfertigte Propaganda für das Christentum betrieben werde.“

• Einen Erfolg in Wien konnte der Schauspieler und Sänger Gideon Singer aus Israel verbuchen. Die Kritiken äusserten sich begeistert über sein Auftreten in dem Musical „Lächeln einer Sommernacht“, wo er als Gast (neben Susanne Altmayr in der Hauptrolle) auftritt. Das Stück basiert auf einem Film des gleichen Namens von Ingmar Bergman und wurde von Steven Sondheim neu adaptiert. Die Musik komponierte Hugh Wyler, die Dekorationen entwarf Boris Alronson. Regie führt Harold Prince. Das Stück ist, wie alle Musicals in Wien, im „Theater an der Wien“ zur Aufführung gekommen.

A.S.

Hamburg teilnehmen. Auch dort, wie in der „Habima“ und in Zürich, wird Kishon selbst Regie führen.

Der hervorragende Schauspieler der Truppe ist zweifellos der berühmte Sir Michael Redgrave. Angesichts der starken Nachfrage finden jetzt Verhandlungen über die Möglichkeit eines eventuellen Einschlebens zusätzlicher Vorstellungen statt. Ursprünglich war festgesetzt worden, dass alle 14 Vorstellungen in Jerusalem und Haifa stattfinden.

Das neue Stück der „Habima“, das Kishon „O hn Julia“ heißt, ist die Geschichte eines jüdischen Tachanuners in New York, der den Papst entführt, um auf diese Weise wenigstens kurzfristig den Weltfrieden zu erzwingen. Das Stück ist in vielen europäischen Städten über die Bühne gegangen. Wie die ISRAEL NACHRICHTEN schon berichtet haben, werden die Juden z.B. in Wien über die Darstellung nicht übermäßig begeistert, da sie antisemitische Reaktionen befürchten, obwohl der jüdische Held als sehr sympathisch erscheint. In Israel, wo solche Erwägungen wegfallen, wird das Stück auf seine Werte an sich geprüft werden.

„O hn Julia“ wurde hier 292mal gezeigt. Die Hauptdarsteller Arik Lavi und Schoshana Shani sollen nach einem kurzen Urlaub an der deutschen Elbstadter des Stückes in Hamburg teilnehmen. Auch dort, wie in der „Habima“ und in Zürich, wird Kishon selbst Regie führen.

Der Regisseur Hans Emmerling wurde für seine Filmographie des jüdischen Schriftstellers Moses Sperl mit dem Adolf-Grimme-Preis des deutschen Volkshochschulverbandes ausgezeichnet. Der Film ist für die Fernsehreihe „Lebensgeschichte als Zeitgeschichte“ vom Österreichischen Fernsehen in Wien, Jugoslawien und Paris gedreht worden.

Die tunesische Zensur hat die Aufführung des amerikanischen Films „The Kowloon“, der auch in Israel gezeigt wurde, mit der Begründung verboten, dass darin „ungerechtfertigte Propaganda für das Christentum betrieben werde.“

Einen Erfolg in Wien konnte der Schauspieler und Sänger Gideon Singer aus Israel verbuchen. Die Kritiken äusserten sich begeistert über sein Auftreten in dem Musical „Lächeln einer Sommernacht“, wo er als Gast (neben Susanne Altmayr in der Hauptrolle) auftritt. Das Stück basiert auf einem Film des gleichen Namens von Ingmar Bergman und wurde von Steven Sondheim neu adaptiert. Die Musik komponierte Hugh Wyler, die Dekorationen entwarf Boris Alronson. Regie führt Harold Prince. Das Stück ist, wie alle Musicals in Wien, im „Theater an der Wien“ zur Aufführung gekommen.

A.S.

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 13. 3. 1975
Berichte: jede Stunde
Berühmte Künstler —
Gaby und Jean Ca-
Wanda Lewandowska,
Heifetz, Chanoch und
Tel-Oren, Pierre Bou-
audren; 9.05 Ausstr.
der Oper „Albert Her-
von Benjamin Britten;
Vorbildnahmen eines
in Wies-Auditorium-
solung — mit Bibiana
hal (Soprano), Eldar Ne-
Klaviers — Lieder von
Cacciari, Darius, Ar-
Gelbrun, Gershwin,
11.00 Volkstümliches
ch; 11.15 und 12.15 Pro-
für Schulen — mit Schmuel
Rosen; 12.15 Radio für die Ju-
gend; 12.45 Orientalische Wei-
sen; 12.45 Ueber Psychologie
und andere Themen (Wiederho-
lung); 22.05 „Erster Applaus“
Künstler zu Beginn ihrer Lauf-
bahn (Wiederholung); 23.05 und
00.10 „Unter uns“ — Persönli-
che Probleme per Telefon und
im Studio.
Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 und 20.05 „Wer fürchtet
sich vor fortgeschrittenem Pop?“
Mittwoch:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgensklänge;
8.05, 17.05 und 00.05 Nachrich-
tenjournal; 9.05 Grütze mit ei-
genem Lied; 9.55 Programm mit
dem Militär-Orchester; 10.05
Uri Sela; 11.55 Kurze klassi-
sche Erzählung; 12.05 Stern zur
Mittagszeit — Josi Benati; 12.55
„Ich schlage vor“ (Michael Hen-
delsaltz); 13.05 Wiederholungs-
programm mit Jaffa Jackson;

23.05
„Die Welt der Maria Callas“,
Programmserie von Michael Oh-
ad, zweite Folge: 00.10 Ein
kurzes Gedicht.
Programme B:
6.10 Morgensmusik; 6.20
Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-
nute Hebräisch; 7.35 Gesänge;
7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Mur-
genprogramm; 10.05 Für die
Hause; 12.05 Im Arbeits-
rhythmus; 12.30 Unsere Lieder;
13.05 Chansons und Neutik-
ten; 14.10 und 15.05 „Dir und
mir“; 15.52 Jüdische Brüche
und Begriffe; 16.10 Eine Mi-
nute Hebräisch; 16.11 und 16.55
Lieder; 16.30 Rätselraten — in
Fortsetzungen — mit Schmuel
Rosen; 17.10 Radio für die Ju-
gend; 18.05 Orientalische Wei-
sen; 18.45 Täglicher Sportbe-
richt; 21.05 Ueber Psychologie
und andere Themen (Wiederho-
lung); 22.05 „Erster Applaus“
Künstler zu Beginn ihrer Lauf-
bahn (Wiederholung); 23.05 und
00.10 „Unter uns“ — Persönli-
che Probleme per Telefon und
im Studio.
Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 und 20.05 „Wer fürchtet
sich vor fortgeschrittenem Pop?“
Mittwoch:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgensklänge;
8.05, 17.05 und 00.05 Nachrich-
tenjournal; 9.05 Grütze mit ei-
genem Lied; 9.55 Programm mit
dem Militär-Orchester; 10.05
Uri Sela; 11.55 Kurze klassi-
sche Erzählung; 12.05 Stern zur
Mittagszeit — Josi Benati; 12.55
„Ich schlage vor“ (Michael Hen-
delsaltz); 13.05 Wiederholungs-
programm mit Jaffa Jackson;

13.55 Mitteilungen für Soldaten;
14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“;
16.05 Rufen Sie bitte an — die
Mannschaft beantwortet Fragen
zu Tagesproblemen; 17.40 „Die-
ser Mann ist gefährlich“; 18.05
Persönliche Akte — mit Frieda
und Simcha Gerscho (Gideon
Lev-Ari interviewt); 18.35, 19.05
und 20.05 Parade hebräischer
Chansons; 21.05 „Was treibt
Sammy an?“ (Wiederholung);
22.05 „Papiermond“ (Michael
Hendelsaltz); 23.05 „Bestand-
nahme“ (Avram Keren); 23.45
Vortrag von Hachak Liwli:
„Gibt es einen Widerspruch zwi-
schen den Rechten des Einzel-
nen und der Pressefreiheit?“ In
der Nacht zwischen den Nach-
richtensendungen leichte Musik,
Lieder, Chansons.
Schulfernsehprogramm:
7.30 Englisch; 8.15 Geometrie
9.25 Naturkunde/Physik; 10.00
Technik; 10.30 Geometrie;
10.45 Programm für die Klei-
nen; 11.25 Naturkunde; 13.00
Französisch; 15.30 „Ivrit be-
Siman-Tow“ — Soldaten für eine
Stunde; 16.00 Englisch; 16.20
Biologie; 16.40 Englisch für Er-
wachsene; 17.00 Teleora.
Fernsehprogramm:
17.30 Nachrichten; 17.32 Zi-
kus; 17.40 Die Welt von Walt
Disney: „Alle Achtung, Jo Har-
ris“; 18.30 bis 20.00 Programm
und Nachrichten in arabischer
Sprache; 20.00 „Kol-to-Heb“;
20.30 Mahat; 21.00 „Hawaii fünf
null“; „Wir nehmen das Gesetz
in die eigenen Hände“; 21.50
„Ueber Kopfweiche“, Film von
Jaakow Eisenmann über das Ent-
stehen eines Programms aus der
Serie „Kopfwäsche“; 22.50 Spiel
der Woche — Sportschau; 22.55
Tagesabschnitt, Nachrichten;

KINOPROGRAMM

ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JERUSALEM: Freundschaft und die
Bein
CHEN: Antony and Cleopatra
CINEMA ONE: Stacey
CINEMA TWO:
A Streetcar Named Desire
CINERAMA: Act of Vengeance
DEKEL: California Split
DRIVE-IN: 7.00 The Dancing
Masters
9.30 What am I Doing in the
Middle of a Revolution?
ESTHER: La moutarde me
monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: Martyr
HOD: Savage
LIMOR: Goldrush
MAXIM: Borsalino & Co.
MOGRABI: Chinatown
OPHIR: Airport 1975
ORLY: Angela
PARIS: L'amour d'après midi
PEER: The Prisoner of Second
Avenue
STUDIO: Murder on the Orient
Express
TCHETEL: W. R. — The
Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The White Fang
ZAFON: Les Violons du Bal
RAMAT GAN
KINO LILLY: 7.00 und 9.30
Für Pet's Sale mit Barbra
Streisand (6. Woche);
4.00 Black Magic

HAIFA
MORIAH: Valley of the Dolls
ARMON: Internecine Project
ORION: Man Beyond the Ho-
rizon
CHEN: Airport 1975
MITRON: L'Initiation
AMPHITHEATRE:
Park of Love
ORAH: 11 Harrowhouse
ORDAN: Return to Peyton
Place
ATZMON: The Klamman
ORLY: Walking Tall
PEER: Crazy Sex
RON: Verdict
SHAVIT: Marseilles Contract
JERUSALEM
ARMON: She'll Follow You
Anywhere
CHEN: Nightmare
HONEYMOON
EDEN: Spasm
EDISON: Soyuzdetfilm
HABIRAH: The Candy Snatcher
JERUSALEM: Cabaret
MITCHELL: Whoring for
the Empire
ORIGI: La Moutarde Me Monte
au Nez
ORION: High Crime
ORNA: The Bridge Over The
River Kwai
RON: The Conversation
SEMADAR: Women in Love

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

DANIEL BARENBOIM, Klavier
CHOPIN - ABEND
TEL-AVIV, MANN AUDITORIUM
Mozart Schabbut, 22. März 1975, 8.30 Uhr abends
KARTEN erhältlich ab heute 13.3.1975, an der IPO-
Kasse, Mann Auditorium, täglich 10-1, 4-6, Freitag nur
10-1 Uhr und bei „Union“, Dienstag 118.
Ermässigung gemäß Coupon Nr. 114 für IPO-Abonnenten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag nachts bis 23 Uhr: lefon 443281.
Kikar Hamedina, Tel. 258046, Magen David Adom: Aariza-
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474, Nachtdienst T.A.: Tel. 614333;
Ramot Gan und Umgebung: oder 101 von 8 Uhr abends bis
Jabotinsky 65, Tel. 793483.
Bnei Brak: wie Ramot Gan.
Petach Tikva: Baron Hirsch
Str. 21.
Herzlia und Umgebung: Herz-
lia-Pinhas, Kikar Kinor.
Netania: Schaar Hagai 14, Te-
lefon 22695.
Bat Jam: Daniel 4.
Cholon: Sokolow 68.
Beer Scheva: Herzl 72.
Haifa bis 21 Uhr: Hagiborim
28, Tel. 667400. — Ab 21 Uhr:
MDA, Tel. 512233, Kirjat Elieser
AERZTENACHTDIENST
Dr. Har Eran, Epstein 3, To-

